

# Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Bränumerations-Preise:**  
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
 Buchdruckerei **Alfred Homwalter**, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

## Attentat auf ein Staatsoberhaupt. Sopron, 16. Juli.

Vorgestern Sonntag wurde in ganz Frankreich die Wiederkehr des Jahrestages der Erstürmung der Bastille als Nationalfeierfest festlich begangen. Natürlich stand Paris, als das Herz Frankreichs, in Bezug auf die Solemnität der Festlichkeiten obenan. Allein in die rauschenden Freuden ausbrüche mischten sich Entsetzensrufe, denn ein offenbar geistesgestörtes Individuum gab zwei Revolvergeschüsse auf den Präsidenten der französischen Republik Fallières ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der „P. M.“ berichtet über das Attentat wie folgt: Die französische Nationalfeier wurde mit einer großen und wahrhaft glänzenden Militärrevue eröffnet. Nachdem dieselbe ohne Zwischenfall zu Ende war und Präsident Fallières ins Elysee zurückkehrte, wurde jedoch die festlich animierte Stimmung durch antimilitärische Demonstrationen gestört. In der Avenue du Bois de Boulogne hatte sich eine Anzahl von Antimilitaristen Rendezvous gegeben, welche, als die offiziellen Equipagen passierten und die Truppen in die Kasernen abrückten, Rufe ausstießen: „Nieder mit der Armee!“, „Hoch das 17. Infanterieregiment!“ Damit waren die meuterischen Soldaten gemeint. Die erbitterte Menge stürzte sich mit geballten Fäusten und Stöcken auf die schreiende

Gruppe und die Polizei konnte erst Ordnung schaffen, als sie 34 der Demonstranten, die zumeist der Arbeiterklasse angehören, arretierte und auf das Polizeikommissariat brachte.

Mittlerweile hatte sich der Cortège des Präsidenten dem Eliseepalais genähert. In der Avenue Marigny, welche von einem Teile des Palastes berührt wird, bildete ein sympathisch gesinntes Publikum Spalier. In dem Augenblicke, als der Wagen des Präsidenten in die Avenue Marigny einbog, krachte ein Schuß. Die Menge glaubte zuerst an ein anarchistisches Attentat und stob auseinander. Aber bald vernahm man einen zweiten Schuß und man gewahrte am Rande des rechten Trottoirs einen Mann, der einen noch rauchenden Revolver in der Hand hielt und sich anschickte, einen dritten Schuß abzufeuern. Polizeiorgane warfen sich auf den Attentäter und entwaffneten ihn. Während dieser Szene hielt die Equipage des Präsidenten einen Augenblick, zwei Offiziere aus der Cortège ritten heran und fragten den Präsidenten, ob er getroffen sei. Präsident Fallières, der tatsächlich unverfehrt geblieben war, antwortete kaltblütig: Nein. Wenige Minuten später war er in seinen Appartements.

Draußen vor dem Elysee machte die erbitterte Menge Miene, über den Attentäter herzufallen. Die durch Suffurs eiligst verstärkte Polizei-

mache hatte alle Mühe, ihn vor dem Gelychtwerden zu schützen. Die Polizei brachte den Attentäter unter der Geiselschaft vieler Hunderte, die ihn unablässig beschimpften und bedrohten, vor den Polizeikommissär, der sogleich das Verhör vornahm. Der Attentäter verweigerte jede Aufklärung, indem er sagte: „Ich werde nur vor dem Untersuchungsrichter sprechen, um schwere Enthüllungen zu machen, damit sie dem Staatsoberhaupte übermittelt werden. Das ist eine Angelegenheit zwischen mir und der Regierung. Ich bin das Opfer von Niedrigkeiten; ich kann sie nicht mehr ertragen!“ Damit verharrete er im Schweigen. Der Kommissär ließ hierauf den Mann, welcher einfach, aber rein gekleidet war, durchsuchen. Man fand bei ihm 5 Francs und einen Gepäckschein, der in Rouen ausgefertigt war. Polizisten, die mit dem Schein nach dem Bahnhofe entsendet wurden, brachten einen Koffer mit, welchen der Verhaftete als sein Eigentum anerkannte. Man fand in dem Koffer zahlreiche Revolverkugeln und einen auf den Namen Leon Marie Mail, geboren zu Mérier 20. Juni 1886 lautendes Zertifikat, aus welchem hervorgeht, daß Mail — das ist der wirkliche Name des Attentäters — in der Handelsmarine gedient hat. Vorher war er Matrose in der Kriegsmarine. Seine Konduite war eine gute.

## Feuilleton.

### Der Polizeimeister und Lewin.

(Schluß).

Einen Augenblick schweig der Polizeimeister und schaute forschend auf den jungen Menschen: dann sagte er:

„Bitte, sage mir doch, worauf verläßt du dich so sehr und woher diese Tapferkeit? Halten Sie sich denn, Herr Polizeimeister, für so furchtbar?“ fragte Lewin seinerseits.

„Das kommt ganz darauf an, für den einen furchtbar, für den anderen nicht,“ lachte der Polizeimeister scheinbar gutmütig.

„Ich glaube, daß nur Kinder Sie fürchten können.“

„Was sagst du?“ rief der Polizeimeister aufbrausend.

„Das, was Sie gehört haben.“

Einen Augenblick schaute der Polizeimeister Lewin unverwandt ins Auge, wie in der Absicht, ihn in Verwirrung zu bringen. Als er aber erkannte, daß aus Lewins Augen nur offener Spott hervorleuchtete, da machte er mit der Hand eine abwehrende Bewegung und versetzte:

„Das ist ein Satan! Wie hast du dich hierher verirrt? Du bist ja einem Juden gar nicht ähnlich. Auch sprichst du nicht jüdisch. Hast du denn irgend welche Schule besucht, daß du so richtig Russisch sprichst?“

„Um eine menschliche Sprache zu reden, braucht man sie nicht erst zu lernen, dazu

genügt es, Mensch zu sein,“ antwortete Lewin.

Der Polizeimeister zuckte die Achseln und sagte nach einer Pause:

„Was aber den Paß betrifft, hast du ihn bei dir?“

„Jawohl.“

„Zeige ihn mir.“

„Das werde ich nicht tun.“

„Warum denn nicht?“

„Weil Sie den Paß gemeinsam mit den Menschenfängern vernichten und mich dann zum Rekruten abgeben werden.“

„Du scheinst, mein Lieber, dich zu vergessen! Wie wagst du es, mit mir in so frecher Weise zu reden?“

„Ich behaupte nur das, was Sie schon einmal getan haben.“

„Wann habe ich denn das getan?“ fragte der Polizeimeister mit unsicherer Stimme.

„Vor zwei Wochen. Lasar Perlmann, der von den Häschern ergriffen und von der Polizei verhaftet wurde, besaß einen Paß, der von der Wilnaschen Gemeindeverwaltung unter Nr. 1648 ausgestellt war.“

„Das liest du! Woher weißt du das?“

„Nein, ich lüge nicht und ich weiß nicht nur dieses, sondern noch vieles andere.“

„Unsinn, du weißt gar nichts.“

„Herr Polizeimeister, ich kenne und durchschaue diese Kartenkunststücke.“

„Du drohst mir mit Denunziation also? Was?“ rief der Polizeimeister erregt aus.

„Herr Polizeimeister, gestatten Sie mir ganz gehorsamt zu bemerken, daß sich gegen Willkür und Ungesetzlich schützen, nicht denunzieren heißt,“ entgegnete Lewin mit fester Stimme.

Der Polizeimeister färbte sich zuerst blaurot vor Zorn, dann wurde er freibleich, lachte aber gleich darauf mit einem gekünstelten, unnatürlichen Lachen.

„Das ist einmal eine scharfe Zunge, scharf wie ein Rasiermesser. Solche Leute liebe ich! Man sagt, daß du dich ihrer gestern abend leicht entledigt habest. So gehört es sich auch! Mögen sie sich wohl vorsehen, diese Hallunken! Das geschah ihnen ganz recht!“

„Sie sind nicht allein die Hallunken,“ lächelte Lewin.

„Natürlich, natürlich, überall gibt es redliche und unredliche Menschen. Du sagst also, daß du einen Paß besitzt und bei dir hast? Nun gut denn! Du siehst selbst, wie es jetzt streng damit genommen wird. . . Nun, ich bin sehr erfreut, Ihre nähere Bekanntschaft gemacht zu haben,“ veränderte der Polizeimeister plötzlich den Ausdruck seiner Stimme und hörte auf, ihn weiter zu duzen. Dann reichte er Lewin die Hand und sprach im Lachen: „Nun, besuchen Sie mich doch einmal! Wenn Sie freie Zeit haben, wollen wir ein zusammen plaudern. Ich unterhalte mich mit einem klugen Menschen immer sehr gern!“

Und Lewin ging unangefochten nach Hause.

### Abgeordneter Supilo vor seinen Wählern.

Sopron, 16. Juli.

Die kroatischen Abgeordneten legten am letzten Samstag vor ihren Wählern Rechenschaft über ihr Verhalten im ungarischen Reichstage ab.

Es sprachen Dr. Medakovic in Plaski, Nikolic in Ogulin, Dr. Kovacs in Belovar und Supilo in Glin. Sammtliche Redner sprachen im Sinne des Letzteren, welcher unter Anderem sagte, daß die nationalen Gegner der kroatischen Selbständigkeit zum Mittel der Verläumdung, der Denunziation griffen und von Hochverrat sprachen. Sie beschuldigten die serbisch-kroatische Koalition dieses Verbrechen, weil sie nicht darin willigen will, daß auf kroatischem Territorium die ungarische Sprache kodifiziert werde.

Noch trauriger ist, daß diese lügenhaften Denunziationen auch den Weg bis an die Stufen des Thrones finden. Redner macht auf die verschiedenen Fallen aufmerksam, die ihm gelegt wurden, und empfiehlt volle Einigkeit der Kroaten und Serben.

Die künftige Aktion der Koalition bestehe in dem Kampfe gegen Ungarn, und zwar insofern, bis die auf gesetzlichem Wege eingeschmuggelte ungarische Sprache vom kroatischen Territorium verschwindet.

Das Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien müsse auf paritätische Grundlage gestellt werden.

Dieser Kampf wird heftiger werden, als er im Jahre 1848 war, wenn die Ungarn nicht einsehen, welchen Fehler sie gegenüber Kroatien begangen haben.

„Aber der Kampf wird sich in anderen Formen abspielen.“

Während man damals von Jellacics nicht sagen konnte, daß er für die Sache des Volkes kämpfte, so hat unser Kampf kein anderes Ziel, als die ausschließliche Verteidigung der nationalen Rechte.

Die Koalition, die sich für die Verständigung zwischen Ungarn und Kroatien so sehr exponiert hat und welche hierfür so viel leiden mußte, darf wohl darauf rechnen, daß das Volk ihr glaubt, daß jede Verständigung unmöglich ist, so lange die Magyaren ihre Politik gegenüber Kroatien nicht ändern.

So lange die Dinge so stehen, wie jetzt, müssen wir kämpfen.

Dieser Kampf wird geführt werden mit dem Gesetze in der Hand.“

In minder herausforderndem, etwas versöhnlicher klingendem Tone äußerte sich Sektionschef Nikolic vor seinen Oguliner Wählern.

Er ist der Ansicht, man habe sich in Ungarn nicht an die weisen Lehren der Schöpfer des Ausgleiches, namentlich nicht an die des großen Magyaren Deak gehalten.

Uebrigens bedürfe der Ausgleich bereits seit 27 Jahren einer gründlichen Revision.

„Das Schicksal möge die auseinander angewiesenen Magyaren und Kroaten vor einem vollkommenen Bruch der Beziehungen bewahren.“

Mit dem Gesetze in der Hand werden wir erkämpfen, was uns gebührt.

Wir werden den Kampf nur mit konstitutionellen Mitteln fortsetzen.

Hoffentlich wird auch bei den Magyaren die bessere Einsicht siegen, damit unser Verhältnis wieder ein freundschaftliches werden könne.“

Auch im übrigen Lande fanden zahlreiche Versammlungen statt, sowohl der Koalition, wie auch der Starcevicianer.

Bis zur Stunde sind keine Meldungen über Ruhestörungen in derartigen Versammlungen eingelaufen.

### Politische Nachrichten.

## **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Post- und Telegraphendirektor August Schöpflin, anlässlich seiner Pensionierung den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; und dem Reichstagsabgeordneten und Professor am Polytechnikum Paul Lázár, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Industrie den Titel eines königlich ungarischen Hofrates verliehen.

## **Der Banus von Kroatien in Budapest.** Der Banus von Kroatien, Rakosczay, ist gestern Abends in Budapest eingetroffen, um dem Ministerpräsidenten Dr. Alex. Wekerle Bericht über seine bisherige Tätigkeit zu erstatten. Wie es heißt, wird bei diesem Anlasse auch die Ernennung der neuen Landesregierung erfolgen.

## **Der Ausgleich.** Die Mehrzahl der ungarischen Blätter spiegelt so ziemlich übereinstimmend den Eindruck wieder, daß die jüngsten Ministerkonferenzen zu einer prinzipiellen Einigung auf dem ganzen Komplex der Ausgleichsfragen führten. Es handle sich nur noch darum, kleinere Fragen ins Reine zu bringen, die das Wesen des Ausgleiches jedoch kaum mehr beträchtlich ändern dürften. Der neue Ausgleich, über dessen Inhalt die Öffentlichkeit vor der Herbstsaison der Parlamente keine authentische Mitteilungen erhalten wird, gilt, soweit er die beiderseitigen Regierungen betrifft, für perfekt; nun haben das entscheidende Wort die Parlamente.

## **Die Frage der Rekrutenkontingenterhöhungen.** Das offizielle Organ der Unabhängigkeitspartei „Budapest“ veröffentlicht einen längeren Artikel des Inhaltes, daß man gegenwärtig die Rekrutenvermehrung für die nächsten Jahre als überflüssig erkläre. Dem Kriegsminister Schönai sei es gelungen, durch Transferierung von Mannschaften innerhalb des Rahmens des gegenwärtigen Rekrutenkontingents die zu den Artillerieformationen notwendigen Bedienungsmannschaft zu beschaffen, so daß die Regierungen von den Parlamenten keine Erhöhung des Mannschaftsstandes ansprechen müssen.

## **Obergespans Demission.** Das Organ der Bukovärer Komitatsbehörde „Sriemske Novine“ teilt die Demission des Szymier Obergespans Emmerich v. Hideghetty mit. Der scheidende Obergespan war in der letzten Sitzung des Komitatsverwaltungsausschusses Gegenstand herzlicher Ovationen.

## **Agitation gegen den Bischof Prohobezky.** Aus Kreuz (Kroatien) wird gemeldet: Gegen den Abgeordneten Bischof Prohobezky, der nach der Sezession der kroatischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage verblieb, wurde eine Demonstration veranstaltet. In Plakaten, die von Abgeordneten der Starcevic-Partei unterschrieben sind, wurde aufgefordert, den Bischof zu boykottieren. Zahlreiche Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereines erklärten, falls Bischof Prohobezky als Vizepräsident nicht ausscheide, aus dem Vereine auszutreten. Abends wurden die Fenster der bischöflichen Wohnung eingeschlagen und Tintenflaschen ins Zimmer geworfen, die die Möbel ruinierten.

## **Ein Abgeordnetenkandidat.** Man meldet unterm 15. d. aus Esseg: Der gemessene Obergespan Anton v. Mihalovich erklärte, daß er sich bei den kommenden Landtagswahlen um ein Abgeordnetenmandat bewerben werde. Es ist noch unbekannt, auf welches Programm er kandidieren wird.

### Ausland.

— **Ein russisch-amerikanischer Zwischenfall.** Der amerikanische Schoner „S. V. Castle“ meldet, daß er beim Kabelaufgang außerhalb der Dreimeilengrenze an der sibirischen Küste von Offizieren des russischen Kanonenbootes „Mandschur“ nach Beschlagnahme der Schiffs-papiere den Befehl erhalten habe, sich außerhalb der Dreimeilengrenze zu halten unter der Androhung der Beschlagnahme im Falle der Nichtbefolgung. Drei anderen amerikanischen Fahrzeugen sei es ebenso ergangen. Das Staatsdepartement wurde von diesen Vorgängen unterrichtet.

— **Die Ereignisse in Russland.** Aus Charkow wird am 15. d. gemeldet: Eine Bande von fünf Bewaffneten überfiel auf der Straße den Kassier des Semstwo-Hospital und beraubte ihn einer Summe von 9000 Rubel. Die Täter entflohen und wurden vergebens verfolgt.

— **Unruhen in Niederländisch-Indien.** Offiziell wird aus Niederländisch-Indien gemeldet, daß die Bergbevölkerung aus unbekanntem Gründen das Dorf Ende h auf der

Blure-Insel ergriff und verbrannte. Das Regierungsgebäude wurde gerettet. Truppen wurden bereits abgesendet.

### Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 17. Juli. Katholiken: Alexius B. — Protestanten: Alexius. — Griechen: 4. Juli. Andreas.

Sopron, 16. Juli.

\* **Die Quinquennalzulagen der städt. Beamten.** Von der Regierung ist hinsichtlich des Vorschlages des Sechserkomitees der Griaß herabgelangt, wonach der auf die Quinquennalzulagen der städt. Beamten bezügliche Beschluß des Munizipalausschusses in eingehender Motivierung außer Kraft gesetzt wurde. Der Minister des Innern bemerkt ferner betreffs der Wegmeister- und der Dekonominationsstellen, daß die gewählten Beamten auf Lebensdauer gewählt wurden, von der Auflassung dieser Stellen daher nur bei eventuell eintretender Vakanz die Rede sein könnte. Die Stadtkommune wird daher angewiesen, diesbezüglich einen neuen Beschluß zu fassen. Schließlich wünscht die Regierung die vielen Ergänzungen des Organisationsstatuts nach vorheriger Revision in einem einheitlichen Organisationsstatute zusammenzufassen.

\* **Sopron-Köszeg Eisenbahn.** Das Komitat Sopron hat im November einen Beschluß gefaßt, wonach für das Bahnbauprojekt Sopron-Köszeg an Stammaktien die Summe von 160.000 Kronen gezeichnet werden soll. Diesen Beschluß annullierte die Regierung. Infolge neuerlicher Vorstellung hat nun Handelsminister Koszuth in heute herabgelangtem Reskript seinen früheren Bescheid außer Kraft gesetzt und die vom Komitat bewilligte Subvention genehmigt mit der Motivierung, daß das Komitat aus dem Basaltbergwerke in Jelsöpulha zu billigerem Deckmaterial für die Straßen in ausgezeichnete Qualität gelangen wird.

\* **Rücktritt des Präsidenten der Handelskammer.** Die von der „Oedenburger Zeitung“ gestern gebrachte Mitteilung von der Demission Géza Zsombor's als Präsident der Soproner Handels- und Gewerbekammer hat begreifliches Aufsehen in allen Schichten der Bevölkerung erregt. Das Aufsehen war umso größer, als niemand den Rücktritt jetzt erwartete. Die Anhänger Zsombor's fanden die Resignation umso unbegründeter, als nach ihrer Ansicht die heute stattfindende Plenarsitzung der Kammer gar nicht berechtigt gewesen wäre Mißtrauen dem Präsidenten zu votieren, da der Gegenstand nicht auf der Tagesordnung stand und auch in den Sektionen nicht vorherberaten worden war, mithin auch kein Vorschlag erstatet hätte werden können. Die Gegner Zsombor's verfechten wieder den Standpunkt, daß die nach der Zusammenstellung des Programms eingebrachten Dringlichkeitsanträge unbedingt verhandelt werden müssen. Alle Welt interessiert sich nun für den Nachfolger Zsombor's. Diesbezüglich sind — soweit man bisher ein klares Bild hierüber zu gewinnen vermag — die Ansichten geteilt. Viele Geschäftsleute treten für die Kandidatur des allseits hochgeschätzten charakterfesten Architekten Josef Ulein — der gewesenen Zierde der Kammer — mit großem Eifer und Wärme ein, der bei der letzten Wahl des Präses der Handelskammer bloß mit einer Stimme in der Minorität geblieben ist. Ein Teil der Kammerräte — darunter namentlich viele auswärtigen Mitglieder — wünscht den bisherigen Vizepräsidenten Siegfried Spiegel an der Spitze der Kammer zu sehen, da er schon während der kurzen Zeit — seitdem er in dieser Eigenschaft wirkt — sich als vortrefflicher Kenner der volkswirtschaftlichen Verhältnisse erwies und große mit Tatkraft gepaarte Ambition im Interesse der Hebung des Niveaus der Kammer bekundet. Die Wahl des neuen Präsidenten soll — wie verlautet — erst in der ordentl. Plenarsitzung des Monats September abgehalten werden, da ein großer Teil der Mitglieder während der Sommerferien infolge Fernseins an diesem Wahlakte sich nicht beteiligen könnte.

\* **Ein erschütternder Todesfall.** Mit tiefinniger Teilnahme wird in unserer Stadt die schmerzliche Trauerbotschaft aus Budapest aufgenommen, daß daselbst der geliebte älteste Bruder unseres allverehrten Benediktiner-Superiors, Seiner Hochwürden Fidel v. Lóskay und des Divisionärs in Kassa, General Gabriel v. Lóskay, von einem jähen Tode ereilt wurde. Es ist nämlich letzten Sonntag, vormittags 11 Uhr, in der Landeshauptstadt der pensionierte Ministerialrat Nikolaus v. Lóskay, der seit längerer Zeit an einem qualenden Nervenleiden litt, aus der Reihe der Lebenden geschieden. Er machte in einem Anfälle von Sinnesverwirrung, herbeigeführt durch die unerträglichen Schmerzen, seinem Leben durch einen Sturz aus einem Fenster im vierten Stockwerke des Handelsministerialpalais ein rasches Ende. Er blieb sofort tot im Stiegenhause des Gebäudes liegen. Ministerialrat Nikolaus v. Lóskay, ein hervorragender Ingenieur, war bis zum Jahre 1892 in der Eisenbahnsektion des Handelsministeriums erfolgreich tätig, dann trat er in den Ruhestand und übersiedelte nach Pápa, wo er ganz zurückgezogen lebte. Sein Nervenleiden hatte im Laufe der Jahre stets größere Fortschritte gemacht und wurde immer unerträglicher. Trotzdem klagte der alte Herr Niemandem sein Leid. In der vorigen Woche kam Ministerialrat v. Lóskay nach Budapest, um seine daselbst in der Kur befindlichen Schwester nach Pápa abzuholen. Da erfaßte den 67 Jahre alten Herrn wieder ein peiniger Anfall seines Zustandes und kurz entschlossen warf er die schwere Last des unerträglichen Leidens von sich. Die Ärzte konstatierten Gehirnschlag. Seine Hochwürden Superior Fidel v. Lóskay ist noch gestern zur Leichenfeier seines unglücklichen Bruders nach Budapest abgereist. Ministerialrat v. Lóskay stand wegen seiner geistigen Qualitäten und seinen edlen Charaktereigenschaften allgemein in hohem Ansehen und seine zahlreichen Freunde und Bekannten schätzten und liebten den sympathischen Greis, der in den geordneten Verhältnissen nur seiner Familie und den technischen Wissenschaften lebte.

\* **Neue Grabungen am Burgstall.** Der bekannte Archäolog Professor Ludwig Bella wird im Laufe dieser Woche im Auftrage des hiesigen archäologischen Vereins Grabungen auf dem Burgstall vornehmen, mithin werden die gefundenen Altertümer Schätze unseres Museums bilden. Professor Bella beabsichtigt mehrere Gräber und eine Wohnstätte an das Tageslicht zu fördern.

\* **Dankagung.** Als die Veranstaltung des am 30. Juni abgehaltenen Jubelfestes des Radfahrklubs „Sempronia“ veröffentlicht wurde, ist bekanntgegeben worden, daß die Hälfte des Reinertragnisses der Feuerwehr zugewendet werden wird; es ist wohl selten der Fall, daß ein Verein in solch selbstloser Weise wie die „Sempronia“ ein Fest veranstaltet. Dem Feuerwehrkommandanten wurden am 14. Juli durch eine Deputation des Radfahrklubs „Sempronia“ der Dank für die Mitwirkung der Feuerwehr beim Feste ausgesprochen und gleichzeitig die Hälfte des Reinertragnisses im Betrage von von 311 Kronen 56 Heller eingehändigt. Für diese hochherzige Spende wird auch auf diesem Wege der innigste Dank und besondere Anerkennung für die unserer Feuerwehr bewiesene Aufmerksamkeit ausgesprochen. Das Kommando der Feuerwehr.

\* **Stokung in der Gewerbelehrlingschule zu Nagymarton.** Der Vorstand der Schulkommission der Nagymartoner Gewerbelehrlingschule demissionierte auf seine innegehabte Stellung. Die Gewerbebehörde nahm die Demission an und ordnete die Neuwahl eines Vorstandes an. Bei der dieser Tage stattgehabten Sitzung wollte keiner der hervorragenden Gewerbetreibenden die Stelle eines Präses annehmen. In einem solchen Falle wird der Schulinspektor genötigt sein, in amtswegen einen Vorstand zu bestellen.

\* **Mißliche Zustände in Nagymarton.** Infolge des ausgiebigen Regens der letzten Tage wurden die Straßen durch die aus den Häusern fließende Sauche überflutet und verursachte dieselbe in der ganzen Gemeinde einen penetranten Geruch. Diese unhaltbare, sanitätswidrige Zustand steht im Zusammenhange mit

den durchzuführenden Kanalisierungsarbeiten. Die diesbezüglichen Akten schlummern aber einen ruhigen Schlaf bei dem Kulturingenieursamte, der Geruch dringt ja nicht bis Szombathely.

\* **Die heilige Maria Muttergottes am Apfelbaum.** Aus dem Zalaer Komitat wird uns ein Vorfall gemeldet, der wieder beweist, wie abergläubisch unser Volk noch ist und wie leicht es von Schwindlern betört werden kann. Es verbreitete sich nämlich von der an der Grenze des Eisenburger und Zalaer Komitates gelegenen Pusta „Levelek“ die Mär, daß die Jungfrau Maria daselbst mit aufgelöstem Haare, in blanem Kleide und roten Stiefeln erschienen sei und sich nächst dem Apfelbaume niedergelassen habe. Durch einen des Weges kommenden Hirtenknaben wäre der Ortspriester zum sofortigen Erscheinen mit dem Allerheiligsten veranlaßt worden, eine Messe zu lesen. Der Pfarrer sei mittelst Prozession dahin gezogen und er sah durch das Allerheiligste die Jungfrau Maria — aber nur er allein habe sie gesehen. Diese Märhe erhält sich und seither pilgern Hunderte von Andächtigen zum Apfelbaume und behängen ihn mit Heiligenbildern. Auch die Kranken ziehen hierher, um Heilung zu finden. Einer blinden Frau hätte die heilige Maria zugeflüstert, daß sie 25 Tage zu ihr kommen möge und die Wiedererlangung der verlorenen Sehkraft sei ihr gewiß. Eine körperlich gebrochene Frau kam sehr häufig zum Apfelbaume, einmal stürzte sie bewußtlos zusammen und als sie wieder zu sich kam, sagte sie: sie habe die heilige Jungfrau mit dem kleinen Jesus am Arme gesehen. Auch habe sie den heiligen Josef gehört, wie er dem kleinen Kinde Lieder sang. Sonderbarerweise fanden diese Mitteilungen in den niederen bigotten Volksschichten Glauben und wie bereits erwähnt, der Apfelbaum wurde bald ein heiliger Ort, zu dem die Gläubigen in andächtigem Gebete wallfahrteten. Da es hieß, daß in der Höhle des Baumes die heilige Familie verborgen seien, ging auch der ev. ref. Pfarrer Josef Szabó mit dem Bezirksnotar dahin, um in das Innere hineinzusehen. Sie fanden wohl die heilige Familie nicht, dagegen war ein großer Haufen Geldes darin, welches die verblendeten Wallfahrer hineinstreuten. Der Behörde wurde der Vorfall zur Kenntnis gebracht, welche wohl einiges Licht in diese mysteriöse Geschichte bringen wird.

\* **In Rohitsch-Sauerbrunn** herrscht bereits reges Leben; der Kurort ist abermals sehr zahlreich besucht und der Zufluß von Kurbedürftigen hält noch ungeschwächt an. In der letzten Zeit sind zum Kurgebrauche eingetroffen: Mitglied des Magnatenhauses k. u. k. Kammerer Gabriel Graf Lönyay, wirklicher geheimer Rat und Minister a. D. Bertalan v. Lányi, Reichstagsabgeordneter und Schriftsteller Koloman v. Mikháth mit Familie, Landesauschußmitglied Dr. Leopold Link mit Gemahlin, Graf Pálffy-Daun, Fürst von Thiano, Landesauschußmitglied Johann v. Feyer mit Gemahlin, Feldmarschalleutnant Franz Morocutti, Generalmajor Kirchner, Baronin Baich, Frau Gewerke Ludovita Jangg, Feldmarschalleutnant Arthur Baron Königsbrunn. Einige recht angenehme Abende brachte das Vergnügungsprogramm der letzten Woche mit einem Streichquartett aus Triest, bestehend aus den Herren Jankovich, Vizjoli, Dudovich und Ceraldi, welches in einigen gewählten Vorträgen ein Zeugnis hoher künstlerischer Befähigung gab und bei Musikern geradezu enthusiastischen Beifall erntete. Diesem folgte der immer ausgezeichnete Klavierhumorist Lamborg und am Sonntag gab das Athenäum des Verbandes der Volksbildungsfreunde einen Ausstattungsvortrag über das Thema: Der Erdball und seine Naturwunder, in dem besonders die Schlußgruppe, welche die Kunstform in der Natur in Wort und Bild behandelte, allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. Der Erfolg dieses Abende war bestimmend für die Abhaltung eines zweiten Athenäumabendes, welcher am 8. August unter Mitwirkung der Kurkapelle das Thema: Richard Wagner und seine Werke bringen wird.

\* **Ausgewiesen aus Brennberg.** Der Sekretär der sozialdemokratischen Partei, Béla Wajdits, wurde dieser Tage auf Veranlassung des Direktors der Kohlenbergbauaktiengesellschaft, Herrn Rudolfs, von der dortigen

Gendarmerie aus Brennberg ausgewiesen. Da Zweifel ob der Berechtigung dieser Maßregel auftauchten, erhielten wir auf unsere Anfrage von kompetenter Stelle die Aufklärung, daß die Direktion in Brennberg vom Bürgermeistermeister amte mittelst Zuschrift bevollmächtigt wurde, sozialistische Agitatoren, die nach Brennberg kommen, um die Arbeiter zum Streit oder Auslehnung gegen den Dienstgeber zu verleiten, vom Territorium Brennbergs im Wege der dort errichteten Gendarmerie-Expositur über die Grenze zu schaffen, unbekümmert darum, ob der Betreffende ein Soproner ist oder nicht.

\* **Uebervahren.** Das zwei Jahre alte Söhnchen des auf dem Holzplaz Nr. 1 wohnhaften Wirtschaftsbürgers Ludwig Leitner spielte heute vormittags 10 Uhr auf der Straße, in der Nähe der Maut des Botschytores, als ein Wagen des in Sopronkeresztur wohnhaften Häutehändlers Bruckner, durch ihn selber gelenkt, im Trabe dahergefahren kam. Bruckner bemerkte das Kind nicht und fuhr mit seinem Wagen über dasselbe hinweg. Dr. Furedi leistete dem Kinde die erste ärztliche Hilfe. Bisher konnten nur äußere Kontusionen leichteren Grades konstatiert werden, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß das Kind auch innere Verletzungen erlitt.

\* **Ziel Geld wird unnütz ausgegeben** bei Ankauf von photographischen Apparaten, entweder dadurch, daß minderwertige gekauft werden, die durch fortgesetzte Reparaturen verteuert oder auf die Seite gestellt und durch solid gearbeitete ersetzt werden müssen, oder dadurch, daß sie bei solchen Agenten und Abzahlungsgeschäften, denen die erforderliche Fachkenntnis fehlt, und überdies zu viel höheren Preisen gekauft werden, weil bei langer Kreditgewährung und dem eingegangenen Risiko naturgemäß der Preis viel höher gestellt werden muß. Bei keinem Artikel kommt der Rat eines soliden Fachmannes dem Käufer so zu statten wie bei dem Ankauf von Präzisionsinstrumenten und empfiehlt es sich deshalb stets, den Rat erstklassiger Firmen in Anspruch zu nehmen, bevor sich zum Ankauf eines Apparates entschließt. Das neueste Preisverzeichnis der Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien I., Graben 31, sowie die in diesem Verlage monatlich erscheinenden „Photographischen Mitteilungen“ geben allen, die sich für die Photographie interessieren, erschöpfenden Aufschluß und empfiehlt es sich umso mehr, diese Zeitschrift zu beziehen, als der Abonnementspreis jährlich nur 4 Kronen beträgt, während das Preisverzeichnis gratis abgegeben wird.

\* **Anfall.** Heute vormittags ereignete sich abermals in der hiesigen Hülsenfabrik Jakob ein glücklicher Weise nur leichter Unfall. Der dort beschäftigte Arbeiter Josef Tschner geriet mit zwei Fingern in eine Maschine und erlitt eine Quetschung der beiden Finger. Nachdem der Verletzte ärztlich verbunden worden war, konnte er seine Arbeit wieder fortsetzen.

## Theater, Kunst u. Literatur.

— **Parlament und Verfassung in Oesterreich** von Dr. Gustav Kolmer. IV. Bd. (1885—1891.) 474 Seiten. Gr. 8°. Kronen 9.60. Wien und Leipzig, Karl Fromme. Bei dem immer tiefer und allgemeiner werdenden geschichtlichen und politischen Interesse an den Verhandlungen und Leistungen des derzeitigen österreichischen Parlamentes ist Kolmers grundlegendes Werk am besten geeignet, die Kontinuität in der Fucht der Ereignisse für alle jene in unserer raschlebigen Zeit herzustellen, die rückwärts schauend die Gegenwart zu begreifen wünschen und in klarer Zusammendrängung die Fundamente der politischen Entwicklung noch einmal überdauern wollen, auf denen der staatliche Ausbau Oesterreichs sich nunmehr nach dem Richtmaße eines neuen Wahlrechtes vollzieht. Es gibt kaum ein Werk, das dem Geschichtsfreunde, gleichviel welcher Parteistellung, unentbehrlicher wäre, als diese auf intimster Kenntnis der parlamentarischen Vorgänge beruhende Darstellung der innerpolitischen Geschichte seit den Anfängen der österreichischen Verfassung (1848). Man muß sich nur die Schwierigkeiten vergegenwärtigen, denen der praktische Politiker, der publizistische Journalist, überhaupt jeder Gebildete begegnet, wenn er sich rasch und zuverlässig über irgend ein Detail im weiten Gebiete der Geschichtswissenschaft informieren will. Außer den Indices der schwer zugänglichen stenographischen Protokolle der Vertretungskörper liegt hierfür kein handliches Orientierungsmittel vor. Da sind nun in dem vorliegenden Werke mit staunenswerthem Fleiße in klarer Uebersichtlichkeit die Reichratsprotokolle, Staatsurkunden, Thronreden, Adressen, Regierungsprogramme, offizielle Kundgebungen, Dokumente der Entwicklungsgeschichte des Parteiwesens und der großen Staatsprobleme zu einer lichtvollen objektiven Chronik der neueren Geschichte Oesterreichs verarbeitet, der ein erster Platz in der Handbibliothek jedes

